

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Verantwortlich für Wilsdruff.

Altanenberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Heiligsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lanwerdort, Lohndorf, Lohndorf, Müllig-Rohlfeld, Rausig, Reuthen, Reutannenberg, Niederwartha, Oberbermsdorf, Rohrsdorf, Röhndorf bei Wilsdruff, Roßbach, Rothschönberg mit Bernau, Saakdorf, Schmaldevalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshausen, Spechtshausen, Taubendelitz, Untersdorf, Weidstrupp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Verleger Herr G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Fiedrich. Für den Inseratenteil: Curt Thomas, beide in Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile.

No. 132.

Dienstag, den 7. November 1905.

64. Jahrg.

Alle Personen, welche, ohne als Tierärzte approbiert zu sein, die Tierheilkunde gewerbsmäßig ausüben wollen, sowie diejenigen, welche sich gewerbsmäßig mit der Ausübung des Hufschlages und des Viehschnittes beschäftigen wollen, haben dies vor Beginn des Gewerbebetriebes dem zuständigen Bezirkstierarzt des Niederlassungsortes unter gleichzeitiger Angabe ihrer Wohnungsverhältnisse zu melden. Dem zuständigen Bezirkstierarzt ist binnen 14 Tagen weiter jede Wohnungsveränderung im Bezirke, sowie der Wegzug aus dem Bezirke und die Aufgabe der Ausübung der angezeigten Gewerbe zu melden.

Diejenigen, welche bei Erlaß gegenwärtiger Vorschriften bereits die vorerwähnten Gewerbe ausüben, haben entsprechende Anzeigen binnen 14 Tagen nach dem Erscheinen dieser Bekanntmachung zu bewirken.

Zwiderhandlungen gegen diese Bekanntmachung werden, soweit nicht allgemeine Strafvorschriften Anwendung zu finden haben, mit Gefängnisstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Dresden, den 15. Oktober 1905.

Ministerium des Innern.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 6. November 1905.

Deutsches Reich.

Eine Hiobspost

übermittelt uns Reuters Bureau über Kapstadt: Die Kapregierung erhielt eine den Kampf bei Hartbeekfontein zwischen Oberleutnant v. Semmern und den Rebellen unter Moringa und anderen Häuptlingen beschreibende Depesche. Danach wurde die deutsche Abteilung zerstreut und verlor 30 bis 40 Tote einschließlich Hauptmann D'Arrest und 33 Verwundete. Moringa, der einen Toten und vier Verwundete hatte, eroberte fast die gesamte deutsche Ausrüstung. Koppy's Detachement, das sich in einer 34 Kilometer vom Hartbeekfontein entfernten Stelle befindet, ist äußerst geschwächt worden. Die Leute hungern und leben nur von Maniokfleisch. Der Versuch einer Rettungskolonne, sie herauszuführen, scheiterte. Es verlautet, daß Morris unweit Komansfontein einen Postwagen und 200 Rinder eroberte. Moringa eroberte weiter ein Feldgeschütz und zwölf Wagen. — Man kann nur hoffen, daß die Meldung, wie die meisten britischen Ursprünge, erfunden ist. Eine amtliche Äußerung zu der Meldung haben wir bis heute Nachmittag vergeblich erwartet.

In Olenide ist er nicht!

Der Zar auf der Flucht. Die verhängten Fenster. Der verdächtige Diener. Der abstrahierte Bart. Der achselzuckende Portier.

Eine Zeitungskorrespondenz (in Daldorf erscheint sie nicht) verendet folgenden „hochinteressanten, sensationellen, welterschütternden“ Bericht:

Der Zar soll in dem Hofzug des Prinzen Friedrich Leopold nach Deutschland geflohen sein. Dieses Gerücht tauchte bald nach der Ankunft des Prinzen Friedrich Leopold im Schloß Olenide in Potsdam auf und nahm eine bestimmtere Gestalt an, als bekannt wurde, welche Vorkehrungsmaßregeln durch Verhängung der Fenster des Zuges, Ablösen der Dächer usw. getroffen waren, während der Hofzug von Warschau aus der preussischen Grenze zuzuhrt. Es hieß, daß der Zar als Diener verkleidet und mit abstrahiertem Bart sich in der Gesellschaft des Prinzen Friedrich Leopold aus Petersburg entfernt und mit ihm nach Warschau begeben habe, um von dort aus zu flüchten. Genährt wurden diese Gerüchte durch die Tatsache, daß vier russische Offiziere in dem Hofzug bis Berlin mitzuführen. Wir haben infolge dieser Gerüchte in Klein-Olenide Erkundigungen eingelegt und können zunächst konstatieren, daß der Zar sich nicht in Schloß Olenide befindet. Die Fremdenzimmer sind dort unbesetzt. Was aber die Flucht in dem Hofzug anbelangt, so erhält man darüber von Personen, die es wissen müßten, keine Auskunft, sondern nur ein Achselzucken, trotzdem ein kategorisches Nein hier sehr angebracht wäre. Man hat allgemein durch die Heimlichkeit der preussischen Personals den Eindruck, als ob geflissentlich etwas verschwiegen wird.

Die „D. Tagesztg.“ bemerkt hierzu sarkastisch: Der Portier in Schloß Olenide ist offenbar ein höflicher Mann, daß er nur mit einem Achselzucken auf so tolle Fragen antwortet. Wir haben manches erlebend: Reporter-

fächchen erlebt, daß wir unsern Lesern leider vorenthalten mußten. Aber dieses ist zu schön, als daß wir sie um seinen Genuß bringen dürften. Vielleicht regt es noch einige andere Reporter an, genaue Nachforschungen anzustellen, in welchen weiteren prinziplichen oder königlichen Schlössern der Zar sich nicht befindet.

Ein Pestkiff?

Die Neue Hamburger Börsehalle meldet, daß es noch gar nicht festgestellt sei, ob es sich bei der an Bord des in Antwerpen angekommenen Hamburger Dampfers „Mandine“ vorgekommenen Erkrankung um Pest handelt. Anfragen bei der Reederei hatten ergeben, daß die Ärzte zu einer endgültigen Ansicht über die Art der Erkrankung noch nicht gekommen seien.

Das „wunderbare Kompliment“.

In der Generalversammlung des westfälischen Bauernvereins hat kürzlich auch der frühere preussische Landwirtschaftsminister Feh. v. Hammerstein-Vorlen eine Rede gehalten, in der er die Stellungnahme seines Nachfolgers v. Bobbielski zur Frage der Fleischnot warm verteidigte. Bei dieser Gelegenheit hat Feh. v. Hammerstein auch die folgende kleine Anekdote erzählt: „Der Niederjache — und ich bin stolz darauf, ein Niederjache zu sein — ist im deutschen Vaterlande derjenige, von dem der Kaiser mir wohl sagte: „Ihr seid fleißigste Kerls, mit euch ist oft recht schwer umzugehen.“ Dann habe ich eine alleruntertänigste Verbeugung gemacht und mich dafür bedankt, daß er den Niederjachen, und speziell mir, ein nach meiner Meinung so außerordentlich wunderbares Kompliment machte.“ Es mag allerdings wohl auch Leute geben, die für das „außerordentliche wunderbare Kompliment“ nicht gerade mit der alleruntertänigsten Verbeugung quittiert hätten.

Paul Goehre als reuiger Sünder.

Bakor a. D. und Genosse Paul Goehre, der derzeitige Vier-Wochen-Reichstagsvertreter für Mittweida, hat sich in der letzten Zeit immer mehr zu einem wackeren Sozialdemokraten herübergemauert. Er hatte es sich, wie man sich wohl noch erinnern wird, in der ersten Zeit seiner sozialdemokratischen Parteilichkeit zur Aufgabe gestellt, auf die „Genossen“ in religiöser Hinsicht reformatorisch einzuwirken, sie wieder mit religiösem Geiste zu erfüllen. Wie weit er sich aber von diesem Ziel allmählich entfernt hat und auf der abschüssigen Bahn hinabgeglitten ist, zeigt ein im „Vorwärts“ veröffentlichter und bisher unwiderprochen gebliebener Berichtsbericht, auf den die „Egl. Rdsch.“ hinweist. Nach dem Bericht sagte Herr Goehre in einem Vortrage über „Kinderziehung“ u. a. folgendes:

Der Religionsunterricht ist durchaus verwerflich. Den Kindern darf überhaupt keine Religion gelehrt werden, sondern nur Gewachsenen, und diese haben, wenn es Arbeiter sind, auch etwas Besseres zu tun, als sich in religiöse Probleme zu vertiefen. Da nun aber einmal in der Schule Religionsunterricht in nicht zu geringen Quantitäten (!!) erteilt wird, müßten die Eltern in geeigneter Weise ihre Kinder auf den Märchencharakter der biblischen Geschichten hinweisen. Dann wird sich bei den Kindern eine geistig klare Beurteilung dieser Dinge schließlich ganz von selbst herausbilden.“ Herr Goehre hat sich also „bekehrt“ zu den Anschauungen, die die sozialdemokratischen Parteipapieren den Genossen, im Notfall mit der Raute einbläuen. Ob

der reuige Sünder jetzt Gnade finden wird vor dem Tyrannen Bebel, dem großen Singer und den anderen Regierenden der Sozialdemokratie, und ob man ihm wieder ein Reichstagsmandat zuschickern mag?

Ein deforierter Redakteur

gehört auch heute noch zu den Seltenheiten. Aber dem königlichen wirklichen Rat Beher in München, einem Schriftsteller von Beruf und Chefredakteur der Zeitschrift für Heimatkunde „Das Bayernland“, ist die Luitpold-Medaille in Silber verliehen worden, gleichzeitig und in derselben Stufe, wie einem gräflichen Reichsrat, zwei Bischöfen und — der Letzte zwar, doch nicht der Letzte unter den Bezeichneten — einem Künstler wie Gabriel v. Seidl. Die Verleihung des Ratsstitels an einen Berufsmann der Presse wird wohl auch ein bayerisches Unikum sein; es erklärt sich aber aus dem Ansehen, das die Zeitschrift „Bayernland“ im allgemeinen genießt. Ihr Chefredakteur ist auch zweifacher Vorsitzender des Münchner Schriftsteller- und Journalistenvereins.

Röstliche Teufeleien

Hat der Zeitungstrolch in den letzten Tagen bei zwei bayrischen Blättern verübt. Das „Straubinger Tageblatt“ berichtete über den Festgottesdienst am Namensfest des Regenten, und schreibt, daß außer den Spitzen der Behörden eine Menge Beibragender zugegen gewesen sei. Der Berichterstatter hat offenbar, ehe er das Fest beschrieb, gründlich gefestert, oder er war bereits in Allerfeiertagsstimmung. Bei der „Angsb. Abendztg.“ dagegen passierte es, daß in dem Nachruf, den der Kriegsminister Freiherr v. Horn dem vorstorbenden General Robert v. Eplander hielt, seine martialische Exzellenz rühmt, daß der Verstorbene nach seinem Ausscheiden aus der Armee sich in aufopferndster Weise in den Dienst der Polizei gestellt habe. Es muß heißen: in den Dienst des Roten Kreuzes. Ob sich hier der Berichterstatter verhedert hat oder ob ein Hörfehler im Telefon vorliegt, jedenfalls hat es die Redaktion nicht auffallend gefunden, daß ein verabschiedeter General noch Polizeioffizier wird.

Rußland.

Die Unruhen in Rußland.

Londoner Blätter bringen folgende Meldungen aus Rußland: Seit Verkündung des kaiserlichen Manifestes sollen in den 50 größten Städten Rußlands mehr als 1000 Personen getötet und mehr als 10000 ernstlich verwundet sein. Die kaukasischen Provinzen sollen im offenen Aufruhr sein. Eisenbahnzüge wurden aufgehalten und ausgeraubt, die Eisenbahnstationen geplündert und demoliert. Im ganzen Kaukasus herrsche Anarchie. Die Stadt Kischinew soll durch einen riesigen Brand vernichtet sein. — Nach einem Petersburger Telegramm wäre dort ein Komplott zwecks Ermordung sämtlicher Juden der russischen Hauptstadt entdeckt worden.

Endlich scheint die russische Regierung sich zu ernsteren Maßnahmen zu entschließen. Es wird nämlich berichtet: Petersburg, 4. Nov. Das in Reval liegende Geschwader der Kriegsflotte ist nach Helsingfors entsandt worden.

Ob das gerade viel helfen wird, ist erstens wegen der geringfügigkeit der russischen Streitkräfte zur See recht